

» **schwerpunkt – ‚alleinstehend/eigenständig‘**

Melanie Mengel

Alleinerziehende in der Erwachsenenbildung:

Wie kann „Bildung“ an die besonderen Leistungen dieser Familienform anschließen? 15

Seit jeher richtet sich Erwachsenenbildung auch an Eltern, insbesondere Mütter, die mit ihren Kindern alleine leben. Was bedeutet das Leben in dieser Familienform heute und wie können Bildungsangebote an die vielfältigen Lebensrealitäten von Alleinerziehenden anschließen? Der Blick auf das, was Familien bei der Alltagsbewältigung und Beziehungsgestaltung leisten, eröffnet erwachsenenpädagogische Ansatzpunkte, die auch gesellschaftliche Rahmenbedingungen einbeziehen.

Wolfgang Lauterbach, Jana Gläßer

Allein erfolgreich oder allein prekär? Bildungs- und Berufsmerkmale junger Singles 20

Das Leben als Single ist gegenwärtig weit verbreitet. Aufgrund eines ambivalenten Bildes, das von „dem Single“ vorherrscht, ist auch die soziale Lage von Singles meist unklar. In dem Beitrag wird gezeigt, dass das Singledasein für Frauen und Männer, die bis ins mittlere Erwachsenenalter niemals oder nur eine äußerst geringe Zeitspanne in einer Partnerschaft verbracht haben, mit unterschiedlichen Lebenslagen einhergeht.

Christiane Eichenberg, Cornelia Küsel

Singles, Beziehungssuche und Familiengründung im Internet: Motivationen, Besonderheiten und Trends 26

Die Digitalisierung der Lebenswelt hat in den letzten zwanzig Jahren verändert, wie Intimbeziehungen angebahnt, entwickelt und beendet werden. Singles frequentieren das Internet diesbezüglich sehr stark, vor allem die explizit auf sie zugeschnittenen „Börsen“. Welches spezielle Nutzerverhalten lässt sich hier feststellen, wie entwickeln sich die hier geknüpften Beziehungen, welche Besonderheiten weist das Kennenlernen im Internet auf? – Aus psychologischer Perspektive gibt der Artikel einen konzisen Überblick, in welcher Weise es Singles gelingt, digitale sexuelle, romantische und familiäre Beziehungen anzubahnen.

Anne Lenze

Sozioökonomische Anreize für kinderlose Lebenskonzepte und ihre familienpolitische Hypothek 31

Bei der Sozialversicherung werden Unterhaltspflichten gegenüber Kindern ignoriert: Eltern und Kinderlose werden hier zu Unrecht gleich behandelt. Deswegen reißen hohe und weiterhin gestiegene Sozialversicherungsbeiträge ein Loch in die Familienbudgets, insbesondere in den durchschnittlich und niedrig verdienenden Haushalten. Hierin liegt ein häufig übersehener Grund für die auf hohem Niveau stagnierende Kinderarmut in Deutschland.

» **nicht vergessen!**

Petra Herre

Von der Normalbiographie zur Wahlbiographie und dem „Netz der Lebensformen“ 36



» **editorial**

Steffen Kleint
Liebe Leserinnen und Leser, 3

» **aus der praxis**

Joachim Faber
„Single sein links und rechts vom Rhein“ 6

Sabine Zschüttig, Uli Streib-Brzič
„... ob sich die Zeit nachholen lässt?“
Das Modellprojekt Präfix R – Coaching mit inhaftierten Eltern 8

Dietmar Lipkow
Väter in der Familienbildung – Ein Projektbericht..... 11

Franziska Woellert, Kristin Bergmann
Das Evangelische Gütesiegel Familienorientierung stellt sich vor 13

» **einblicke**

Katrin Lattner
Wahlverwandtschaft praktisch: Wie sich Wunschgroßeltern unterstützen lassen..... 37

Halit Öztürk, Sara Reiter
Angebote der Familienbildung im Kontext von Migration 39

Jürgen Luibl
Heilige Sprechblasen. Zum Verhältnis von Comic und Religion 41

Annegret Zander
Wo bleibt die ästhetische Kompetenz? 44

Gertrud Wolf
Nie ganz allein – Singles im Internet 46

» **service**

Filmtipps 48

Nachruf auf Werner Schneider-Quindeau 49

Publikationen 50

Veranstaltungstipps 59

Impressum 62

MEDIEN

» Heilige Sprechblasen

Zum Verhältnis von Comic und Religion

Luther ist doch keine Comicfigur!

Nein, Luther ist keine Comicfigur – und die Reformation nicht in Bilderstripformat darstellbar, weil dabei jede Seriosität verloren ginge. Und überhaupt: Religion ist nun einmal nicht comisch. Es geht um Wesentliches. Deswegen konzentriert sich Reformation in der Darstellung auf auch Wesentliches in Wiederholung: Es geht um Rechtfertigung des Sünders, die Bibel, Reformation als Bildungsbeziehung und Luther als umtriebener und umtriebiger Erneuerer usw. Dabei droht Reformation retrospektiv und didaktisch kompatibel zu gerinnen: in Endlosschleifen der Dauerwiederholung gefangen, der Inhalt geschrumpft zu Sprechblasen, inszeniert in stereotypen Bildfolgen. Am Ende bleibt der Playmobil-Luther, Plastik-Erinnerung, ohne Worte. Unfreiwillige Comic. Nur manchmal blitzt auch anderes auf. Etwa wenn die Biographie des Praeceptors Germaniae, Philipp Melancthon, als Videoclip in Comicformat und in Rapstil dargestellt wird¹. Oder in der Mosaik-Serie „Das Ende des Mittelalters“. Hier sind es die Abrafaxe, die durch die Landschaft nach Wittenberg reisen. Mit Nebenfiguren von unten und am Rande wird das langsame Werden der Reformation einsichtig. Die Nebenhandlungen (Liebesgeschichten und Jobsuche und vieles mehr) wird zur Haupthandlung, die vermeintlichen Hauptfiguren zu comischen Randfiguren (ein etwas selbstverliebter Luther etwa, der Schwierigkeiten hat, seine Thesen zu formulieren, weil er zunächst viel zu ausführlich und über die Köpfe der Leute hinweg schreibt und so recht nicht versteht, was er eigentlich schreiben will). Reformatorische Erkenntnisse ploppen in Comicpointen auf. Doch generell gilt: Reformation und Religion tun sich schwer im Comicformat. Das wäre weiter nicht bedauerlich, wenn das Comicformat nur Allogria wäre, Randphänomen. Das wäre aber dann bedenklich, wenn das Comicformat anderes und mehr wäre, etwa ein nachmodernes Wahrnehmungsmuster. Dem ist nun nachzugehen.

Comics – ein nachmodernes Wahrnehmungsmuster

Aus dem Blick der Hochkultur sind Comics ‚Unterhaltungsschrott‘ zur Verdummung der Dummen – dieses Urteil aber könnte sich als Bildungslücke erweisen. Denn Comics sind Kunst, ‚sequentielle Kunst‘ oder auch als ‚neunte Kunst‘ erkannt und

benannt. Ihre Kunst besteht darin, Bildgeschichten in Kurzform zu entwickeln, erhellende und erheiternde Nebenhandlungen zu den großen Geschichten der (Neu-)Zeit, zu den News der großen Welt. Co-



Prof. Dr.
Hans Jürgen Luibl

Leiter Bildung
Evangelische Villa an der
Schwabach
Hj.luibl@bildung-
evangelisch.de

mics entstanden als Comicstrips in Zeitungen, unten am Rand, auf der letzten Seite, kleine entlastende und entspannende Gegengeschichten zu den großen Zeitungsgeschichten. Sie bringen das Lachen wieder, das einem vergeht, wenn man die Nachrichten liest. Sie holen in kleinen Geschichten wieder, was die große Geschichte übersieht. Was aber, wenn die großen Geschichten der (Neu-)Zeit selber an Plausibilität verlieren, wenn die großen Erzählungen von Fortschritt, Freiheit und Vernunft nur noch leere Erzählungen sind, wenn – wie vermutet – die große Geschichte der Reformation ihre Kraft verliert und Religion im letzten Ernst erstarrt? Dann bräuchte es Comics, bunte Bildergeschichten der Nachneuzeit, sie entstammen einer verlorenen Wirklichkeit und wiederholen diese in bunter Inszenierung. Oder anders formuliert: Die großen Geschichten sind in der globalen Welt untergegangen. Es gibt zu viele davon und das ist nicht kompatibel. Statt großer Geschichtsbilder bleiben kleine Bildergeschichten – aber diese sind überall lesbar, wenn auch überall etwas anders. Die Lesbarkeit der Welt geht in die Allerweltslektüre der Comics über. Sie üben ein: kleine Geschichten zu sehen, zusammen zu schauen die Puzzleteile des Wirklichen. Wer es damit ernst meint, wird zur Lachnummer. Oder umgekehrt: Nur in der comischen Welt ist der letzte Ernst noch versteckt, präsent allerdings in Form von Unterhaltung und Zerstreuung.

Comics sind *Zitate* der großen Modernisierungsgeschichten, die vorüber sind, oder der Kindheit, die vergangen ist (nicht umsonst sind Comics für Kinder angelegt, von Erwachsenen ausgelebt). Comics sind damit immer schon *Erinnerung*. Nicht zufällig ist eine der ersten und erfolgreichsten Comic-Strip-Serien in Amerika eine Traumserie gewesen: Litta Nemo im Schlummerland. Der Comic-Strip erschien seit dem 15. Oktober 1905 wöchentlich

¹ Vgl dazu und sehe an: <https://www.youtube.com/watch?v=rTG58ErmHHM>.



– fünf Jahre nach Erscheinen des Buches von Sigmund Freud zur Bedeutung des Traums als Königsweg zum Unterbewusstsein. Comics sind auch *Traumbilder*. Notwendig sind sie geworden, weil die Welt der Moderne nicht mehr lesbar ist, nicht mehr rational und aufgeklärt, eindimensional und vernünftig. Nicht mehr lesbar ist sie, weil sie ausgelesen ist. Alles ist lesbar geworden, nichts mehr ist verständlich. Es braucht Bilder, die das Unausprechliche der Sprache einbringen und zwar in polyvalente, ambivalente Bildsprache. Es entsteht eine Bildlogik in Farben und Formen, die nicht aufzulösen ist in Redelogik oder Metalogik. Die Bildlogik sucht sich ihren Ort, kriecht ins Medium der Massenunterhaltung, wird Kitsch und Knall, konsumierbar, kommerzialisiert. ‚Pfui‘ – sagt da der Logos. Und der Antilogos lacht.

Religion neu inszenieren

Was für die „großen Erzählungen“ gilt, gilt auch für institutionalisierte und tradierte Religion: sie besteht, auch wenn sie ihre Exklusivität, ihren Anspruch auf Verbindlichkeit und ihr Deutemonopol über den ‚eigenen‘ Bilderschatz verloren hat. Wenn sie dennoch am Verlorenen festhalten, werden sie unfreiwillig comisch. Gibt es aber eine nachmoderne, postsäkulare comische Inszenierung der Religion, auch jenseits der institutionalisierten und tradierten Religion?

Hier könnte man die Comicgeschichte von Superman in Erinnerung rufen. Die Grundgeschichte ist eine freie Adaption religiöser Erlöserfiguren. Superman ist Jesus in Comicformat: der Gottessohn, in diesem Fall der Sohn von Jor-El kommt unerkannt auf die Erde und dort zur Welt, wird groß in kleinen Verhältnissen und rettet die Welt durch viele Wunder. Dramatischer als beim Christusmythos

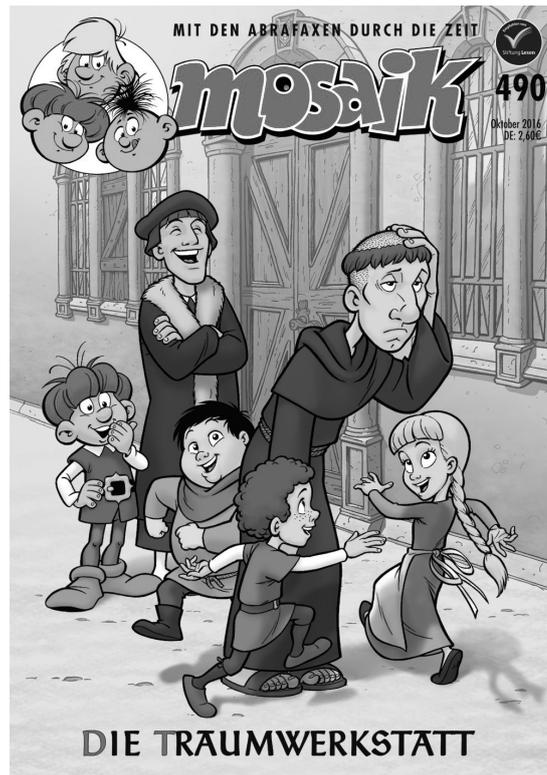
allerdings ist – und darin vermutlich der Nachneuzeit entsprechend –, dass die himmlische Welt des Jor-El, der Planet Krypton, explodiert. Übersetzt könnte man sagen: Es gibt keinen Gott mehr und eine Rückkehr zu ihm ist ausgeschlossen. Der transzendente Gottesrahmen ist zerbrochen. Der neue Gottessohn ist gefangen in dieser irdischen Welt, auf ewig. Gerade dies macht Superman zur idealen Figur für verschiedene andere Erlöserfiguren, die zunächst unerkannt in dieser Welt an deren Erhalt arbeiten: Mose etwa, den sie aus dem Fluss gefischt haben, oder den Golem, aus Lehm gemacht, um heimlich die verfolgten Juden zu retten. Gerade diese Lösung von einem Deuterahmen macht aus Superman die ideale Retterfigur, Sammelbecken aller Erlösungshoffnungen – auch für die neu zu entwickelnde amerikanische Nation in der Zeit des Zweiten Weltkriegs, in der Amerika sich weltweit neu aufstellte. Gesucht wurde eine Identität der Stärke, jenseits und über allen Religionen und offen für alle: Wie Superman im Hauptberuf Reporter ist, so hat jeder Amerikaner einen Hauptberuf und darin eine heimliche Berufung: am Wohle Amerikas mitzuwirken. Superman lebt vom freigeordneten Bilderschatz und Sehnsüchten des Religiösen, reinszeniert nach den gesellschaftlichen Herausforderungen und individuellen Bedürfnissen. Es entwickelt sich eine neue, nachneuzeitliche Form von nationaler Unterhaltungsreligion, eine Untergeschichte zur Weltgeschichte, die neu geschrieben wurde. Auch wenn Comics Religion nur zitieren, zitieren sie immerhin Religion, deren Bilder, Inhalte, Themen, Heilsversprechen und sind damit religionsproduktiv. Dies ist ähnlich zu sehen wie die Übernahme von religiösen Motiven in die Werbung. Damit werden religiöse Motive transportiert, wenn auch jenseits des Deutemonopols der Religionen – und bleiben so im kollektiven Bewusstsein. Und dieser Vorgang erinnert Religion wiederum daran, solche Bilder und Motive zu haben, die offensichtlich ansprechend genug sind, um als Werbeträger zu dienen. Offen ist, wie Religionen mit diesem Potential an Bildern umgehen.

Wenn Religionen ihre Verbindlichkeiten verlieren, so behalten sie doch ihre Mythen, ihre Bildsprache. Der Mythos des Gottessohnes, der vom Himmel kommt, stirbt und aufersteht, bleibt der christlichen Religion als ihre Geschichte – diese allerdings muss sich in der Konkurrenz mit anderen Geschichten der Nachmoderne und dies auf dem großen Markt der Unterhaltung, die zum eigentlichen Ort des Unterhalts der Welt geworden ist, behaupten. Wo jeden Tag in den Zeitungen ein Comic-Strip zu finden ist, der mit Sinn für Comic dem Unsinn des Lebens Sinn abringt, wo jede Woche eine neue Episode von Supermännern Gerechtigkeitsunterhaltung produziert, da muss auch die Verkündigung dem Woche für Woche Rechnung tragen. Gesucht sind die kleinen Geschichten, die das

Chaos der Zufälligkeiten in eine überraschend verständliche Bildgeschichte übersetzen. Ob sich hier die institutionalisierte Form christlicher Religion durchsetzen kann, ist offen. Zumindest hat sie einen Gründungsmythos, der auch den Tod und damit die Veränderung integrieren kann. Denn Jesus kann, was Superman nicht kann: Er kann sterben. Und es bedeutet, dass Erzählungen, die nicht die unendliche Wiederholung des Immergleichen sind, sondern Wiederholung des Unendlichen ins Endliche, neue Bildergeschichten aus sich heraussetzen. Gerade diese Verankerung in einer einmaligen Geschichte verhindert umgekehrt, dass sie sich auflöst in reine Formelsprache und formalisierte Bildsprache. Und im Unterschied etwa zur zentralen Supermangengeschichte hat christliche Religion noch mehr zu bieten: zu den Jesusgeschichten kommt eine Fülle von Nebengeschichten und Randfiguren.

Aber es ist eine Verkürzung, Religion in welcher Form auch immer, ob traditional oder im Unterhaltungsformat von Comics, auf die Bildwelten zu reduzieren. Es kommt darauf an, diese Bildwelten auch zu entschlüsseln. Denn Comics zu lesen, ist so einfach nicht. Bilder sind vieldeutig, was zwischen den Bildern passiert, muss im Inneren Auge Gestalt und somit im Kopf Zusammenhang gewinnen. Gefragt ist also die rechte Lesart der Bildergeschichten, die mit ihrer Existenz selber noch nicht gegeben ist. Ob eine Bildergeschichte – wie etwa Max und Moritz – als Instrument der Erziehung gelesen wird oder als Produkt der Unterhaltung durch Chaos und Crime, das ist offen. Ob Superman als eisenharter Kämpfer für Law and Order gelesen wird oder als verletzlicher und sensibler Reporter, der gerade dadurch sensibel für die Notfälle des Lebens wird, auch das ist offen. Bildergeschichten zu lesen, einzelne Bilder zu verknüpfen, das ist ein wesentlicher mythenkritischer Zug der christlichen Religion. Glaube wird jene Fähigkeit genannt, die nicht nur sichtbar Bilder produziert, sondern zwischen den Bildern und den unterschiedlichen Bildergeschichten Verbindungen herstellt, sozusagen unsichtbare Bilder produziert.

Wo Religion in Comics einwandert, verliert sie, so die These, ihre eigene religiöse Kraft und Bedeutung, ihre Exklusivität, Verbindlichkeit, ja Heiligkeit, wird Teil der Unterhaltungswelt. Umgekehrt aber könnte gerade die Virtualität von Religion, die über die Grenzen des Realen hinaus Wirklichkeit erschließt, ihre bildgebende Kraft eine Kraft auch der Comics werden. Als ein Beispiel dafür sei Robert Crumbs „Genesis“ erwähnt. Hier wird nicht nur biblische Geschichte in Bildern nacherzählt, sondern die Geschichte mit ihrer eigenen Dynamik und Logik über die Worte hinaus in Bildern inszeniert. Dabei scheut Crumb auch nicht davor zurück, Gott selber in Szene zu setzen. Gott als alter Mann mit langem Bart – theologisch und pädagogisch längst überholt – kommt hier wieder, als kraftvol-



les Bild, das Gott gerade nicht abbildet und ins Bild bannt, sondern das durch das Bild auf etwas verweist, was hinter dem Bild liegt. Hier ist das realistische Gottesbild nicht eine illegitime Photographie Gottes (das wäre modernes oder vormodernes Bildverständnis), sondern das Bild als Möglichkeit, auf die Realität Gottes zu verweisen, in comischer Distanzierung und Brechung. Gott als fiktive Realität – das allerdings war er schon immer. Und dass dieser Gott gestorben ist, im Zuge der Neuzeit oder durch die Explosion des Planeten Krypton, widerspricht dem nicht, sondern ermöglicht, die Virtualität Gottes neu zu entdecken.

Reformation im Comicformat? In der Mosaik-Serie „Das Ende des Mittelalters“ wird nicht die Geschichte der Reformation pädagogisiert in Comicform, sondern aufgelöst in eine, besser in viele fiktive Nebenhandlungen, die aber auch in der comischen Erlebnisform ihre Plausibilität haben. So wenig wie die Reformation mit ihren Grundaussagen vorkommt, so wenig kommt Gott vor, aber zwischen den Geschichten irgendwie doch. Irgendwie hat Reformation und die Gottessuche dazwischen auch etwas vom Ballast der Geschichte Befreiendes und Spielerisches, das riecht nach Evangelium.



Mehr **forum erwachsenenbildung**?

Hat dieser Artikel Ihnen gefallen?

Wenn Sie regelmäßig über Bildung im Lebenslauf aus wissenschaftlicher, praxisnaher, bildungspolitischer und evangelischer Perspektive informiert werden möchten, abonnieren Sie **forum erwachsenenbildung**:

Abo bestellen Print oder online

(öffnet eine E-Mail-Vorlage an order@waxmann.com)

- Print:** 4 Ausgaben pro Jahr, Jahresabo 25,- € zzgl. Versandkosten, inkl. Online-Zugang (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)
- Online:** 4 Ausgaben pro Jahr (PDF), Jahresabo 20,- € (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)



www.waxmann.com/forumerwachsenenbildung

DEAE WAXMANN